

An die Verbandsvereine!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **1 (1908)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kategorischer Weise die Frage an ihn, wie es komme, daß er als sozialistischer Agitator, gegen den einen absterbenden Körper, den Kapitalismus aufreite, und umgekehrt sich für die Kirche, die er auch als im Absterben bezeichnet, mit seiner ganzen Lebensarbeit einsetze. Herr Richter erklärte, daß er auf diese Frage nicht mit wenigen Worten antworten könne, aber bereit sei, in einem Referate Aufschluß zu geben. — Zufolge der drückenden Hitze war die Versammlung leider nur schwach besetzt, immerhin fanden neue Neuaufnahmen in den Verein statt.

Freidenkerverein Bern. Der F.-D.-V. Bern hielt am Auffahrtstag (28. Mai) im großen Saal des „Café des Alpes“ in Bern eine öffentliche Versammlung ab, an der Herr Richter aus Zürich einen padenden, von hohem Wahrheitsmuth bezeugten Vortrag hielt über „Monismus und Christentum“. Der Redner gab in formvollender Weise ein Bild der monistischen Weltanschauung, wobei er auch seine Bedenken gegen einzelne Theorien der Säckelschen Lehre kundgab und zeigte, daß man wohl ein Anhänger Säckels sein könne und nach dem Stande der naturwissenschaftlichen Erkenntnis sein müsse, ohne daß man deshalb mit Hädel durch „dick und dünn“ gehen und alles unterschreiben müßte. Er zeigte im Verlaufe seines Vortrages die grundsätzlichen und unverwundlichen Gegensätze zwischen der monistischen Weltanschauung und der christlichen. Die Versammlung war von über 200 Personen besucht. Aus ihrem Schoße erkundete eine ganze Anzahl Diskutanten, Gegner und Freunde der freidenkerischen Bewegung. Es sprachen Prof. Dr. Rübemann, ein freisinniger Gottesgelehrter mit seinem neuen willkürlich fabrizierten Christentum, ein nicht ernst zu nehmender Vertreter der „Christlichen Wissenschaft“, Pfarrhelfer Bruner (orthodox), ein Christlich-sozialer, der Säckelspeare zu kompromittieren versuchte und ihn zum Deckmantel seines schwachen Verstandes benützen wollte, ferner zwei sozialistische Arbeiter und ein „wider“ Freidenker. Die anwesenden katholischen Priester rührten sich nicht und taten sehr wohl daran. Eine Abfuhr wäre ihnen nicht erspart geblieben, denn Freund Richter versteht sich darauf.

Merke! Unerquickliches wäre auch zu berichten. Der Christlich-sozialer glaubte in seiner Einseitigkeit mit einem arrogantem Wibelwort die Freidenker als „Tölpel“ beschimpfen zu dürfen, Herr Prof. Rübemann griff die Arbeiterpresse an in einer höchst geschmacklosen Weise.

Ein Berichterstatter im „Pund“ gab dem Verein freundliche Lehren, die er an die Adresse anderer Leute hätte richten sollen und die sozialdemokratische „Tagwacht“ besänftigt die Freidenkerbewegung (!) als eine der soz. Organisations-, „feindliche“ Bewegung. Trotzdem marschirt die Bewegung und zählen wir zur Zeit etwas über 80 Mitglieder.

Freitag den 3. Juli wird Herr Prof. Dr. Ferd. Wetter in Bern über das Thema „Vom Frei-Denken zum Frei-Schanden, vom Freidenkertum zur freien Genossenschaft“ sprechen. Der Vortrag findet im Großratssaale statt. E. U.

Baden. Ing. Richter sprach im Saale des „Falken“ vor circa 250 Personen über „Monismus und Christentum“. Zu unserer größten Freude hatten sich auch vier katholische Pfarrer eingefunden, um wider den bösen Feind zu streiten, allerdings ohne Erfolg. Auch ein protestantischer Geistlicher meldete sich zum Worte, ohne jedoch besondere Punkte dem Referenten entgegenzusetzen.

Interessant war hier allein schon der Kontrast zwischen dem forschenden, liberalen Protestanten und den dogmatischen Söhnen Roms.

Trotzdem der vielen Gegner war der Erfolg unser, eine Reihe neuer Mitglieder traten unserem Vereine bei. Fr. v. B.

Büchertisch.

Für und gegen Säckel.

Es ist zu bedauern, daß die Polemik Richter-Attenhofer, für und gegen Säckel, einen persönlichen und dadurch einseitigen, ungerechten Charakter angenommen hat, der der guten Sache nicht förderlich ist. Man gestatte mir daher zwei Worte.

Herrn Attenhofer ist unbedingt zuzugestehen, daß die heute am populärsten Werke Säckels: „Welträsel“ und „Lebenswunder“, seine allerstärksten Leistungen sind. Säckel hat sich leider in den letzten Jahren auf eine Bahn begeben, die seinem Genie nicht entspricht, nämlich auf die Bahn der philosophischen Kritik und dadurch hat er in den Augen tiefer denkender Forscher seinem eigenen großartigen Werke geschadet. Dies muß man zugeben. Er hat dadurch den josphitischen Wortverdrehern, den Obskuranten, den Jesuiten aller Lager, Waffen in die Hand gespielt, die dann von diesen Herren gegen die Wissenschaft und die Freiheit des Denkens weidlich ausgebeutet und mißbraucht werden. Es ist daher eine Pflicht nicht blind durch dick und dünn für Säckel Partei zu nehmen, sondern bei ihm streng wissenschaftlich das Unkraut vom guten Korn zu scheiden.

Dagegen hat Herr Attenhofer, von seinen Gefühlen geleitet, sich zu einer ungeredeten Beurteilung Säckels hinreißt lassen. Es ist allerdings richtig, daß Zuverlässigkeit und unbedingte Achtung vor der tatsächlichen Wahrheit eine Hauptbedingung der Wissenschaft darstellt und vor allem zur Sichtung ihrer bleibenden Werte unerlässlich ist. Ich muß aber Herrn Attenhofer erwidern, daß mit dieser Eigenschaft allein, die Wissenschaft nicht weiter schreitet, sondern kristallisiert. Der treibende Motor der Wissenschaft war, ist und bleibt zu allen Zeiten die intellektuelle Phantasie, d. h. die Fähigkeit intuitiv zu kombinieren, zu erraten, neue Gedanken und neue Gesichtspunkte fähig zu erschließen. Für einen genialen, neue Bahnen eröffnenden Forscher findet man aber erfahrungsgemäß 20 oder 30 negative Kritiker, die seine Sprünge und übereilten Schlüsse kritisieren, daran herumrörgeln, alle Lebertreibungen befeitigen und leider sogar vielfach aus Neid und Kummer das Gute mit dem Schlech-

ten, das Wahre mit dem Falschen zu erlösen sich bemühen. Die von Attenhofer zitierten Semper und Sis, obwohl namhafte Forscher, sind von diesem Vorurteil durchaus nicht frei zu sprechen. Man mag Säckel in vielen Fällen Oberflächlichkeit, Uebereilung und große phantastische Unvorsichtigkeiten vorwerfen; das sind aber noch lange keine beachtlichen Fälschungen. Die Gastraeathorie, die allgemeine Begriffsbestimmung der Phylogenie und Entogenie, die Hauptlinien des biogenetischen Grundgesetzes sind a. B. und bleiben geniale Leistungen Säckels, die die Wissenschaft hundertmal weiter gebracht haben, als viele verdienstvolle und mühselige Detailforschungen.

Zu seinen Radiolaren und in seinen Kunstformen der Natur, die Herr Attenhofer an erster Stelle setzt, hat sich Säckel als Künstler gezeigt. In seiner Anthropogenie und in seiner generellen Morphologie tritt er aber als genialer bahnbrechender Forscher auf. Dies werden seine grimmigsten Gegner, werden seine josphitischen, jesuitischen Mörger und werden selbst seine Feinde, besonders die argen Schwächlinge seiner letzten Bücher niemals aus der Geschichte der Wissenschaft wegschaffen.

Auch Kombroro hat ähnliche und sogar viel schlimmere Sprünge als Säckel gemacht; seine Phantasie hat ihm die ärgsten Streiche gespielt; auch gegen ihn hat man, mit Hilfe seiner Unvorsichtigkeiten, einen vernichtenden Krieg geführt, und dennoch hat er zur Förderung der Strafrechtswissenschaft vielleicht mehr als alle andern beigetragen.

Seien wir doch endlich gerecht und lassen wir alle Kleinigkeiten persönlichen Mergelheiten bei Seite; vermeiden wir den blinden Haß, ebenso wie die blinde Anbetung.

Noch ein Wort. Das Wort Monismus wird viel mißbraucht und mißverstanden. Säckel hat in seinen letzten Werken unbewußt und ohne Absicht, durch Mißverständnisse, vielfach den Dualisten in die Hände gearbeitet, indem er sich ganz in die Metaphysik verlor und den Boden der Naturwissenschaft verließ. Der monistische Satz, der der Wissenschaft zugänglich ist, ist der folgende: „Geist und Hirntätigkeit sind in uns Menschen eine und dieselbe Realität. Wir kennen nur einen Geist, den unsrigen; den andern erschließen wir bei andern Menschen und Tieren durch Analogieschlüsse. Nirgends läßt uns die Wissenschaft reine, von materieller Grundlage unabhängige Geister erkennen. Folglich haben wir kein Recht, solche anzunehmen, da täglich die Gehirnwissenschaft uns die Identität der menschlichen Seele mit der menschlichen Gehirntätigkeit klarer nachweist.“

Von dieser Erkenntnis zu einer monistischen Religion, zu einem „Alleins“ zu einer „pantheistischen Gottesdefinition“, zu einer Beseelung der Atome“, usw. überzuspringen, hat mit der Wissenschaft nichts mehr zu tun, weil uns der sachliche Boden dazu fehlt; es sind mehr oder weniger wahrscheintliche metaphysische Hypothesen.

Dagegen hatte Darwin sicher nicht recht, als er meinte, daß die Unteruchung über die Anfänge des Lebens hoffnungslos sei. In diesen Fragen war er (zu seiner Zeit in sehr begreiflicher Weise), noch zu ängstlich und zu reserviert. Die Forschung hat vielmehr das Recht und die Pflicht nach dem Ursprung des Lebens zu forschen und auch die introspektiv-psychologische Seite der Gehirntätigkeit immer genauer in ihrem Verhältnis zu der von außen ersichtlichen lebenden Dynamik des Gehirnes zu studieren.

Ich empfehle in dieser Hinsicht dem Herrn Attenhofer das Studium der Memoire von Richard Semon, die übrigens dieser Forscher in nächster Zeit durch wichtige neue Werke zu ergänzen verspricht. A. Forel.

Referat: Ludwig Bräutigam: Die Erlösung von der Gelbfater. (Verlag von Egon Fleischel & Co., Berlin 1907; 74 Seiten.)

Wir empfehlen dringend die Lektüre dieses kleinen und mutigen Büchleins, in welchem der Autor, im Namen der Wahrheit, des sozialen Wohles und des gesunden Menschenverstandes unseren niederträchtigen modernen Mammonismus, den Kultus des goldenen Kalbes, angreift, indem er den einzigen Weg zeigt um aus demselben herauszukommen: den Sieg des Sozialgefühles und des sozialen Sinnes über das menschliche Raubtier, durch eine soziale Evolution, die heute gebieterisch notwendig geworden ist. Bräutigam gibt viele Zitate bedeutender oder genialer Menschen an, die alle den Mammonismus mit scharfen Worten gekennzeichnet und zugleich verflucht haben, als Quelle schlimmster Korruption und menschlicher Entartung. Worte genügen aber nicht; die Tat muß folgen. Dr. A. Forel.

Fr. Wyß: Theologie und Ethik. 2. Aufl. Verlag von A. Neblers Witwe u. Sohn. Leipzig. 1 Mark.

In diesem Buche zeigt der bekannte Verfasser um wieviel zeitgemäßer und besser die wissenschaftliche Ethik ist, wie die Theologie. Die Fragen über Gott und Unterwürfigkeit sind im Sinne des Freidenkertums behandelt. Die sittlichen Ideen werden in ihrer vollen Reinheit vorgetragen. Der Verfasser zeichnet die monistische Weltanschauung des Uraristentums und zeigt, daß die moderne Ethik gerade die „Religion“ für das Volk ist.

Wemeren wollen wir noch, daß die erste Auflage in Wien auf Anklage der Clerisei konfisziert und eingestampft wurde. Dies ist sicher ein Beweis, daß das Buch gut ist, die Wahrheit verkündet und die weiteste Beachtung verdient.

„Surra-Schreier“ ein Zeitraum v. B. E. Teranus. (Carl Reißner, Dresden, 5 M.)

Dieser Roman ist von der bürgerlichen Presse totgeschwiegen worden, schon dies ist ein fast untrügliches Zeichen, daß wir es mit einem wertvollen Buche zu tun haben.

Und in der Tat, das Buch ist lebenswert, spannend von der ersten bis zur letzten Seite. Der Verfasser macht den Versuch die Clique die den deutschen Kaiser umgibt und beherrscht, (ein heute ja äußerst aktuelles Thema) zu beleuchten. Er zeigt die Fäden, die von der Camarilla ausgehen und an denen gleich Hampelmannern Justiz, Militär und Presse, kurz alles was „Surra schreit“ sappelt. All diese Figuren sind kurz und charakteristisch gezeichnet, ohne alle Verzerrungen.

Wo aber Höhen sind, sind auch Tiefen und im Gegensatz zu diesen wenig beneidenswerten „Höhenmenschchen“ entwirft Teranus nun ein Bild von Erwachenden und Leben der „Kommenden“. Menschen, aller Klassen und Bildungsstufen, merken wie hohl und leer das Leben in der heutigen Gesellschaft ist und nach Besserem Umschau haltend, gelangen sie zum Sozialismus.

Wäge das übrigens gut ausgestattete Buch vielen die Augen öffnen. G. E.

Auf den Abwehrartikel Attenhofers neuerdings näher einzugehen, will ich mit Rücksicht auf die Gebuld der Leser unterlassen. Die von ihm angeführten Citate sind so oft in clerikalen Blättern gestanden, daß der „Freidenker“ füglich auf einen neuerlichen Abdruck verzichten konnte. Mit genau denselben Waffen sucht auch das rüchtdingste katholische Kaplänchen Säckel zu weise zu gehen, und man hätte doch von Attenhofer erwarten können, daß er auf solche alte Radenhüter verzichtet. — Wenn nun von der Redaktion der „Ton“ meines Artikels mißbilligt worden ist, während die Schimpfereien Attenhofers gegen Säckel ungerügt abgedruckt wurden, so kann ich hier sagen, daß sich außer mir genug Leser des Blattes über diese Inkonsequenz der Redaktion gewundert haben. Die Verdienste, die Säckel sich um unsere Bewegung erworben hat, stehen fest und können durch das Geflelle irgend eines Mergelers in unserer Wissenschaft nicht erschüttert werden, deswegen hätte auch von der Redaktion erwartet werden dürfen, daß sie denselben Schutz, den sie Attenhofer angedeihen ließ, auch Säckel gewährt hätte. Oder gilt der Grundsatz? Säckel darf im „Freidenker“ beschimpft werden, es ist aber verboten Herrn Attenhofer anzugreifen.

A. Richter.

Wir hoffen, daß mit dieser Nummer der Streit pro und contra Säckel begraben wird. Aus diesem Grunde gehen wir der Anzapfung Freund Richters aus dem Wege und erklären nur kurz, daß wir jedem, der den freien Gedanken e h r l i c h vertritt, unsere Spalten zur Verfügung stellen. Die Redaktion.

Für den Agitationsfond

gingen weiter bei der Geschäftsstelle ein: Sammelliste 1 (Zürich) 3.—; Myler, Biel 1.—; Riste 7 (Edert 1. Rate) 10.—; Riste 96 (Arbeiterbildungsverein Baden) 5.—; Riste 91 (Gemeiner, Luzern 1. Rate) 25.—, Riste 86 (Richter, Zürich 1. Rate) 20.—; Riste 72 (Hartinger, Derikon) 7.—, zusammen 71 Fr., bereits quittiert 15.30 Fr., total: 86.30.

Der Einwendung weiterer Beträge sieht mit Rücksicht auf die großen Auslagen, die durch die Neugründung neuer Vereine entstanden sind entgegen.

Deutsch-schweiz. Freidenker-Bund
Geschäftsstelle:
Zürich V, Höchgasse 3.

An die Verbandsvereine!

Mit gegenwärtiger Nummer des „Freidenkers“ ist der Verlag an die Geschäftsstelle des deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes übergegangen, die von jetzt an die Herausgabe des Blattes besorgen wird. Gegenwärtig Nr. 7 ist bereits von Seiten der Vereine mit der Geschäftsstelle zu verrechnen, während die noch vorhandenen Rückstände mit der alten Adresse abzurechnen sind. Die Adresse der Redaktion bleibt wie bisher: Zürich, Hauptpost, Postfach 6156. Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Nachdem nun die ständige Minimalauflage des Freidenker die Höhe von 6000 Exemplaren erreicht hat, für weiteste Verbreitung im deutschen Sprachgebiete der Schweiz somit gesorgt ist, werden künftighin auch Inserate in das Blatt aufgenommen. Der Inserationspreis wurde auf 10 Cts. pro Spalte gepaltene Zeitspalte festgesetzt, bei dauernder Insertion Rabatt. Besonders an unsere Gefinnungsfreunde richten wir die Bitte, unser Blatt auch auf diese Weise zu unterstützen. Verlag des Freidenker.

Vereinstafel.

Freidenker-Verein.

Luzern.

Präsident: Fr. Karrer, Luzern, Kleinmattstr.

Chaug-de-Fonds.

Präsident: Etm. Hafner, Stand 6.

Baden (Murgau).

Präsident: Joan Levisky, Mettingen (Murgau), Gartenstraße 514.

Vereinslokal: Adlerstübli, Mittlere Gasse. — Monatsversammlung jeden 1. Dienstag im Monat.

Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft

von
Prof. D a h r m u n d, Zunsbrud
(in Oesterreich konfisziert)

W o l k s a u s g a b e zu beziehen gegen Vereinsendung von
70 Rp. durch
Deutsch-schweiz. Freidenkerbund .
Geschäftsstelle

Höchgasse 3, Zürich V.

Redaktion: Gg. Edert, Zürich
Druck von Conzett & Cie., Zürich III.